

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 91 (1996)
Heft: 2

Vereinsnachrichten: Intern = Interne

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Zentralvorstand wünscht neues Leitbild

Wie weiter mit dem Heimatschutz?

Im modernen SBB-Ausbildungszentrum Löwenberg bei Murten suchte der Zentralvorstand des SHS nach einer neuen Plattform. (Bild SBB).

C'est dans le moderne Centre de formation CFF du Loewenberg près Morat que le comité central LSP a récemment étudié la modernisation de son programme.

ti. Der Schweizer Heimatschutz (SHS) tut sich schwer mit seinem Erscheinungsbild. Das soll sich ändern. An einer Tagung des Zentralvorstandes Ende März im SBB-Ausbildungszentrum Löwenberg am Murtensee wurden dazu die Weichen gestellt. Nachstehend fassen wir die einleitenden Grundsatzreferate zusammen. In der nächsten Ausgabe folgt die Berichterstattung über die Diskussion, die diese ausgelöst haben. Sie gipfelte unter anderem im Auftrag an den Geschäftsausschuss, für den SHS ein neues Leitbild auszuarbeiten.

Wurden am ersten Tag unter der straffen Leitung von SHS-Präsident Dr. Caspar Hürlimann vor allem die laufenden Vorstandsgeschäfte (Jahresbericht und Jahresrechnung 1995, Grundlagenarbeiten, Beitragsgesuche, Beschwerden, eine neue Talervereinbarung und die Grundhaltung des SHS in bezug auf die «Expo

2001») behandelt, die Delegiertenversammlung vom 10. Juni in Basel vorbereitet und der Gedankenaustausch unter den Sektionsvertretern gepflegt, galt der zweite Tag einer verbandsinternen Standortbestimmung. Denn die letzte geht auf Ende der siebziger Jahre zurück. Den Boden ebneten der Präsident

selbst, der kurz die Ziele der Tagung formulierte, sowie zwei von aussen beigezogene Beobachter.

Der Aufstieg des SBN

Für Dr. Jürg Rohner, ehemaliger Zentralsekretär des Schweizerischen Bundes für Naturschutz SBN (Münchenstein), der die Entwicklung des SBN in den letzten 20 Jahren aufzeigte, spiegelt dessen Geschichte die generelle Veränderung des Naturschutzes von der Beschäftigung mit dem Seltene und mit dem besonders Bedrohten hin zum Schutz der natürlichen Vielfalt in allen ihren Erscheinungen und auf der gesamten Fläche. Dies habe auf den SBN eine starke Ausweitung des Tätigkeitsfeldes zur Folge gehabt. Dabei stellte sich immer wieder die Aufgabe, den «roten Faden» nicht zu verlieren und ein klares Profil für die Orga-

nisation zu behalten. Dazu dienten unter anderem ein Leitbild, mittelfristige Programme mit Bezug auf Themen und Finanzen und die Bündelung der verschiedenen Aktivitäten des SBN und seiner Sektionen in thematisch ausgerichteten Kampagnen (Moorschutz, Naturschutz im Wald). Zugleich habe die politische Arbeit und das Engagement im Bereich Jugend/Erziehung sehr stark zugenommen. Zudem galt es, die «klassischen» Bereiche Naturschutzgebiete und Artenschutz nicht zu vernachlässigen, sondern sie zu stärken und in einen grösseren Rahmen zu stellen.

Diese Entwicklung habe sich auf die Strukturen des Vereins ausgewirkt. In zwei Statutenrevisionen (1987, 1994) wurden die Entscheidungswege im SBN von drei auf zwei Ebenen gekürzt und die Ver-

verantwortlichkeiten neu verteilt. Das Zentralsekretariat wurde zur Betreuung der Facharbeit personell stark ausgebaut (heute rund 40 Stellen, einschliesslich die Aussenposten) und erhielt innerhalb des Jahresprogramms und Budgets relativ grosse Entscheidungskompetenzen. Parallel dazu hat der SBN die Sektionen in ihrer Arbeit durch die Mitfinanzierung von zumeist teils zeitlich geführten Geschäftsstellen gestärkt.

Voraussetzung für diesen Ausbau war eine Vergrösserung der Mittel. Die Zahl der Mitglieder konnte von 61 000 (1970) auf 107 000 (1987) gesteigert werden; seither war die Zahl zunächst wieder leicht rückläufig, heute ist sie mehr oder weniger konstant. Um die Mitglieder bei der Stange zu halten, muss man sich auch verstärkt um die Mitgliederbindung bemühen. Seit 1991 wird als Ergänzung zur Kategorie der Mitglieder eine Kartei von Gönnerinnen und Gönnern geführt (zurzeit rund 50 000 Adressen). Das Jahresbudget hat sich von 3 Mio. Franken (1974) auf rund 13 Mio. Franken (1995) erhöht. Rund ein Drittel der Einnahmen stammt aus den Mitgliederbeiträgen, der Rest aus verschiedenen Quellen. Neben den Legaten haben die Verstärkung der Mittelbeschaffungsaktivitäten und die Einführung eines klaren Kosten- und Projektmanagements mitgeholfen, die Entwicklung des SBN nicht zum finanziellen Abenteuer werden zu lassen. Wichtigste Voraussetzung für den Weg des SBN seien aber das konstruktive Klima zwischen SBN und Sektionen sowie zwischen Führungsorganen und Geschäftsstelle gewesen.

Wie der SHS erscheint

Der Basler Pfarrer und Kommunikationsberater Peter Felber befasste sich seinerseits mit der Frage, was erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit (Public Relations = PR) ist, versuchte dann aufgrund einer

kleinen «unrepräsentativen und sozialwissenschaftlich unmöglichen Imagestudie» das Erscheinungsbild des Schweizer Heimatschutzes auszuloten und daraus Handlungswege für seine Marketing- und PR-Arbeit aufzuzeigen. Bei den PR gehe es darum, beispielsweise mit der Idee des Heimatschutzes den Weg zum Menschen, zum potentiellen Mitglied und zur Gesellschaft zu finden. Nur, wenn wir unsere Idee so formulieren und kommunizieren könnten, dass sie dort ankomme, hätten wir einen Effekt erzielt. Deshalb sei bei ihr nicht die Absender-, sondern die Empfängerorientierung wichtig. Um aber beim Empfänger Vertrauen aufbauen zu können, müsse zunächst die Organisation, das eigene Verhalten in Ordnung gebracht werden. Abwehrschlachten und Aufmotzen, damit etwas toll erscheine, genügen nicht.

Wie erscheint nun der Schweizer Heimatschutz in der heutigen Öffentlichkeit? Eingehende Gespräche mit 12 Personen (11 Männer und nur 1 Frau!) zeitigten ein Bild, das Insider kaum überraschte und schon bei früheren Gelegenheiten ans Tageslicht kam. Demnach wird der Heimatschutz stark mit konservativ-bewahrend und politisch-konservativ verbunden, was in unserer Gesellschaft häufig als negativ empfunden wird. Auch assoziieren viele den Begriff «Heimatschutz» mit der ländlich-bäuerlichen Schweiz, mit «Wilhelm Tell» und den ewig störenden Verhinderern. Eine solche Organisation brauche es zwar, meinte der Referent, doch liebe man sie nicht und trete ihr deshalb auch nicht bei. Umgekehrt werde Umweltschutz positiv kommentiert, denn man wisse hier, dass man bedroht ist und setze sich demgemäss für den Umweltschutz ein. Auf dem Gebiet des kulturorientierten Heimatschutzes fehle jedoch ein Rousseau. Wer Ästhetik schütze, gelte als Ästhetik-Bock und über diese lasse sich

bekanntlich nicht diskutieren. Den Wakker-Preis kenne man und beurteile man auch positiv, doch wüssten viele nicht, dass der Heimatschutz dahinterstecke. Alles in allem ergab die Umfrage ein diffuses Heimatschutz-Profil, wurden rundwegs nur abstrakte Ideale genannt und scheinen die Leistungen und der Nutzen der Organisation weitgehend unbekannt zu sein.

Mit der Zeit gehen

Zu berücksichtigen sind hier auch die grossen gesellschaftlichen Veränderungen, die sich unter anderem in einem tiefen Bruch im Bereich der Alterskategorie zwischen 40 und 45 Jahren äussern. Wer älter ist, orientiert sich noch deutlich an bürgerlichen Idealen, die 40–45jährigen fühlen sich in diesem Umfeld schon nicht mehr ganz wohl, und bei den Jüngeren ist ein ausgeprägtes Bedürfnis nach Unterhaltung und «Action» auszumachen. Im Klartext: die traditionellen Milieustrukturen haben sich weitgehend aufgelöst, und der Spendermarkt ist gespalten in (ältere) Menschen, welche eine Idee und in (jüngere) Spender, die konkrete und befristete Aktionen unterstützen. Dem muss nach Peter Felber auch der Heimatschutz in seinem Marketing-Konzept Rechnung tragen, nach innen gegenüber seinen Mitgliedern und Sektionen und nach aussen mit einem gezielten Ressourcen-, Leistungs- und Beeinflussungs-Marketing. Da aber bis heute eine einheitliche und kohärente Heimatschutz-Botschaft fehle, bedürfe es noch etwelcher Grundlagen-Arbeit (Analyse, Organisation, Strategien, Kommunikation und zielgruppenbezogene Projekte). Besonders grosse Chancen für den Heimatschutz sah der Referent im Bereich der Legate-Aquisition sowie in zugkräftigen Aktionen für die Bevölkerung in den grossen Agglomerationen. Auch empfahl er, schon jetzt darauf hinzuarbeiten, dass der SHS im Jahre 2008

Sektion Solothurn

Neues Leitbild

ti. Eine Projektgruppe und der Vorstand des Solothurner Heimatschutzes haben Ziele und Absichten der Sektion neu festgelegt und sie kürzlich als Leitbild veröffentlicht. Demnach engagiert sich der Solothurner Heimatschutz «im Interesse der Lebensqualität für die Erhaltung und den Ausbau vergangener, gegenwärtiger und zukünftiger Werte der kulturellen, wirtschaftlichen, sozialen und politischen Strukturen sowie des natürlichen und bebauten Lebensraumes.» In den drei Kapiteln «Kultur», «Arbeit» und «Raum» konkretisiert die Sektion ihre Leitideen. Und auf der Rückseite der modern aufgemachten Faltschrift wird festgehalten, wie sie ihre Ziele erreichen will, nämlich indem sie Stellung nimmt zu Planungen und Baugesuchen, heimatschützerische Anliegen wahr, die Öffentlichkeit für den Wert historischer und zeitgenössischer Bauwerke sensibilisiert, Grundlageninformationen über Ortsbilder, Baudenkmäler und schützenswerte Bauwerke sammelt, Tagungen, Seminare und Exkursionen organisiert, zusammenarbeitet mit Einzelpersonen, Behörden und Institutionen, die kulturelle Vielfalt der Regionen, das Brauchtum, altes Handwerk und Bauerhaltungsmassnahmen fördert und unterstützt sowie Schulen, Bevölkerung und Behörden über Heimatschutz-Belange informiert.

(100-Jahr-Jubiläum) eine neue zeitliche Organisation mit maximalen Effekten in der Gesellschaft sei. Aktive Dienstleistungen bei der Vorbereitung der «Expo 2001» könnten eine Etappe dazu sein.

La comité central à la recherche d'une nouvelle image

La LSP et l'avenir

La Ligue suisse du patrimoine national (LSP) n'est pas satisfaite de son image. Elle souhaite la changer. Lors du colloque qui s'est déroulé à la fin du mois de mars dans le centre de formation des CFF de Löwenberg, au bord du lac de Morat, le comité central a posé les premiers jalons de ce renouveau. Nous évoquerons ci-après les exposés introductifs présentés sur ce sujet. Le prochain numéro comprendra un compte rendu du débat qui a suivi. A l'issue de la rencontre, le bureau central a été chargé d'élaborer une nouvelle conception directrice pour la LSP.

Durant la première journée, le comité central, sous la ferme direction de Caspar Hürliemann, président de la LSP, a traité principalement les affaires courantes (rapport d'activité et comptes 1995, travaux de base, recherches de subventions, recours, nouvel arrangement pour les écus d'or et prise de position sur l'exposition nationale de 2001); il a également préparé l'assemblée des délégués du 10 juin à Bâle et organisé un échange de vues avec les représentants des diverses sections. Il a consacré la deuxième journée à faire un état des lieux de l'organisation de la LSP; le dernier bilan de ce type remontait en effet à la fin des années septante. Le terrain a été d'emblée préparé par le président en personne qui a rapidement esquissé les objectifs du colloque, puis par deux intervenants qui avaient été invités.

Développement de la LSPN

Retraçant le développement de la LSPN au cours de ces vingt dernières années, Jürg Röhner, ex-secrétaire général de la Ligue suisse pour la protection de la nature (Münchenstein), attribue ce succès à un changement dans les prio-

rités définies par ce mouvement qui, après s'être consacré à la seule protection de tout ce qui était rare et particulièrement menacé, s'est engagé pour la conservation de la diversité naturelle sous toutes ses formes et sur l'ensemble

Le Manoir, historique maison de campagne du Loewenberg, a dû rappeler aux participants les origines du mouvement «Heimatschutz».

Das Manoir, der historische Landsitz in Löwenberg, sollte die Tagungsteilnehmer an die Wurzeln der Heimatschutzbewegung erinnern. (Bild SBB)



du territoire. Cette stratégie a provoqué un élargissement considérable du champ d'activités de la LSPN qui a eu la difficile tâche de maintenir son cap tout en mettant en place une organisation efficace. La LSPN s'est appuyée pour ce faire sur une conception directrice, des programmes à moyen terme prévus en fonction des thèmes choisis et des récoltes de fonds, ainsi que des campagnes menées par la LSPN et ses sections et axées sur des thèmes déterminés (protection des marais, protection de la nature en forêt). En outre, le travail de sensibilisation politique et l'engagement dans les activités destinées à la jeunesse et à l'éducation ont pris un essor fulgurant. La LSPN n'a jamais négligé ses domaines «classiques» d'inter-

vention dans les réserves naturelles et pour la protection des espèces; elle les a au contraire renforcés et développés.

Cette évolution a eu des répercussions sur la structure interne de cette association. Les statuts ont subi deux modifications importantes, en 1987 et 1994, afin de simplifier les procédures de décision qui sont passées de trois à deux niveaux, et de prévoir une nouvelle répartition des attributions. Le secrétariat général chargé d'assurer un suivi des travaux a été fortement renforcé (aujourd'hui 40 emplois avec ceux de l'extérieur); il bénéficie désormais d'un pouvoir de décision relativement important pour ce qui est des programmes annuels et du budget. Parallèlement, la LSPN a encouragé le travail de ses sections en participant au financement de leur secrétariat, ouvert le plus souvent à temps partiel.

Cette structure a exigé une augmentation des fonds financiers. Le nombre de membres est passé de 61 000 en 1970 à 107 000 en 1987; depuis, il a subi une légère diminution et reste aujourd'hui plus ou moins constant. Pour susciter l'intérêt de beaucoup, il faut demander à chacun de chercher d'autres membres.

Depuis 1991, les «membres à vie» (à l'heure actuelle, 50 000 adresses) sont venus enrichir les diverses catégories de membres. Le budget annuel est passé de 3 millions de francs en 1974 à quelque 13 millions de francs en 1995. Environ un tiers des recettes provient des cotisations; le reste émanant d'autres sources.

A côté des legs, le développement des activités de collecte de fonds et l'introduction de programmes de financement pour les projets ont contribué à mettre la LSPN à l'abri de mauvaises surprises financières.

Ce succès est en grande partie dû aux relations constructives entre la LSPN et ses sections et entre les organes de direction et le secrétariat.

Image de la LSP

Le pasteur bâlois et conseiller en communication Peter Felber s'était occupé en son temps des relations publiques de la LSP et avait esquissé une image de marque qui devait l'aider à développer ses contacts et ses relations. Il s'agissait, par exemple, de convaincre les gens par les idées liées à la protection du patrimoine, puis de les inciter à devenir membres de la LSP. Si nous avons réussi à formuler ces idées et à les communiquer, notre but aurait été atteint. Ce qui compte, ce sont donc surtout les destinataires du message. Afin de susciter la confiance du public, il faut néanmoins rénover en place l'organisation même de l'association. Il ne suffit plus de tenir une ligne de défense et de dé-poussiérer les objets pour les faire paraître intéressants.

Comment le public voit-il à l'heure actuelle la Ligue suisse du patrimoine national? Une discussion approfondie avec 12 personnes (11 hommes et seulement une femme!) a révélé un profil qui n'a guère étonné les membres et qui était déjà apparu au grand jour en d'autres occasions. La LSP est associée à des idées conservatrices (au sens propre et au sens politique) qui ont le plus souvent une image négative dans notre société. En outre, nombreuses sont les personnes qui font un rapprochement entre la LSP, la Suisse rurale, Guillaume Tell et les éternels empêchements de tourner en rond. Certes, l'existence d'une telle organisation est nécessaire, mais on ne l'aime pas beaucoup et on n'y adhère pas. Inversement, la protection de l'environnement bénéficie d'une appréciation positive car on se sent menacé et on préfère s'engager pour cette cause. En ce qui concerne la protection du patrimoine culturel, le rayonnement d'un Rousseau fait défaut. Celui qui protège le beau fait figure de vieil entêté avec lequel il est inutile de discuter. Le prix Wakker est bien connu et

bénéficie d'une image positive, mais nombreux sont ceux qui ignorent que la LSP s'occupe de le décerner. L'enquête a mis en évidence un profil flou, associé à des idées abstraites, pour une organisation dont les prestations et l'utilité sont mal connues.

S'adapter à son temps

Il convient à cet égard de tenir compte aussi des grandes modifications sociales qui se traduisent notamment par un fossé entre les générations. La population de plus de 45 ans se réfère encore essentiellement à des idéaux bourgeois, tandis que celle qui est âgée de 40 à 45 ans ne se sent plus très bien dans ce milieu; quant aux plus jeunes, ils ont surtout besoin de se divertir et d'agir. En bref, les structures moyennes traditionnelles se sont largement dispersées et le marché des donateurs est divisé entre les aînés qui poursuivent une idée et les plus jeunes qui soutiennent des actions concrètes et limitées dans le temps. Pour Peter Felber, la LSP doit tenir compte de ce clivage dans son programme de promotion – tant intra muros, parmi ses membres et ses sections, qu'extra muros, lors de la recherche de fonds, pour la mise en valeur de ses prestations et de son influence.

En l'absence d'une ligne uniforme et cohérente de la LSP, il est toutefois nécessaire d'entreprendre au préalable un travail de base (analyse, organisation, stratégies, communication, projets ciblés). L'orateur estime que les legs et les opérations populaires dans les grandes agglomérations ouvrent d'immenses possibilités à la LSP.

A son avis, il serait souhaitable d'adapter aux temps modernes la structure de cette association avant 2008, année de la célébration de son centième anniversaire. Les préparatifs en vue de l'Exposition nationale de 2001 pourraient constituer une première étape de revitalisation.

Memento mori

Elisabeth Bertschi †



Elisabeth Bertschi, présidente d'honneur de la section genevoise et membre d'honneur de la Ligue suisse du patrimoine national, nous a quittés à fin février dans sa quatre-vingt-sixième année, après une existence aux intérêts multiples. Entrée très tôt au sein du comité, elle en fut la présidente de 1973 à 1978. C'est sous son égide que le prix Wakker fut décerné au village de Dardagny. Tous ceux qui ont participé à la fête et aux manifestations extraordinaires d'intensité qui avaient marqué cet événement se souviennent de son talent assez exceptionnel pour réunir des personnes venant d'horizons très éloignés et les enthousiasmer pour une œuvre commune. Grâce à elle, notre Société et le Heimatschutz tout entier ont acquis ce jour-là une renommée durable, bénéfique à l'accomplissement de notre tâche de sauvegarde. En reconnaissance des services inestimables rendus à notre cause, notre ligue nationale l'avait nommée en 1980 membre d'honneur.

Il serait trop long de citer toutes les actions qu'elle a menées dans les autres secteurs de son activité, en parti-

culier pendant la mobilisation de 1939-1945 à la direction centrale des camps de travail et des homes pour les réfugiés. Plus tard comme directrice à la section genevoise du service social international, enfin comme co-fondatrice de la Fondation «Intégration pour tous» pour l'intégration professionnelle des personnes handicapées, Elisabeth Bertschi n'a cessé de s'engager pour aider son prochain. Venue à Genève de Suisse allemande après la guerre, elle connaissait Genève mieux que beaucoup de Genevois et avait noué des relations étendues dans les milieux internationaux, relations fort utiles à notre pays. En l'appelant à sa présidence de 1968 à 1975, le groupe genevois de la Nouvelle société helvétique avait assuré un renforcement des contacts avec les Suisses des autres cantons.

Cette énumération non exhaustive laisse percevoir l'envergure, le rayonnement et la foi d'Elisabeth Bertschi, toujours attentive à l'égard de son prochain. Notre société et la Ligue suisse du patrimoine national lui en conserveront une reconnaissance émue.

Denis Blondel

Zur Reform der Bundesverfassung

Artikel 54 ist zurückzuweisen

von Dr. Bruno Kläusli, Chef Rechtsdienst des Schweizer Heimatschutzes

Die Bausteine der Bundesverfassung von 1848 sowie der grossen Revision von 1874 und den laufenden Revisionen bis und mit 1996 sollten grundsätzlich weder materiell noch formell für die vorwiegend redaktionelle Neufassung auf das Jahr 1998 geändert werden. Erwünscht ist primär eine redaktionelle Neufassung in einem Zug, damit 1998 eine zeitgemässe sprachlich und rechtlich vertretbare moderne Verfassung vorliegt. Die im Entwurf von 1995 vorgesehenen Neuformulierungen und logisch unbestrittene Nachführungen sollen von echten Änderungen abgetrennt werden. Echte Änderungen sind wie bisher schrittweise und partiell später vorzunehmen. Nachkommende Artikel sollen mit einer Dezimalziffer eingefügt werden, damit sie auch für die moderne Leserschaft sprech- und lesbar sind. Eine laufende Nachführung der Bundesverfassung garantiert einen aktuellen und lebhaften Stand des laufend ergänzten «Gesellschaftsvertrages», welcher als Grundgesetz oder Verfassung für das glücklicherweise heterogen zusammengesetzte Volk gilt. Wie ein synoptischer Vergleich (siehe Tabelle) des bisherigen Artikels 24^{sexies} der BV (angenommen am 27. Mai 1962 mit 79% Ja-Stimmen) mit dem BV-Entwurf 1995 (BVE) zeigt, weicht der vorgesehene Artikel 54 EBV über Natur- und Heimatschutz wesentlich von der Übernahme der bisherigen Standard-Norm ab und muss aus Vertrauensgründen voll zurückgewiesen werden. Mit der neu vorgesehenen Formulierung «Der Bund

nimmt bei der Erfüllung seiner Aufgaben Rücksicht auf die Anliegen des Natur- und Heimatschutzes; er schützt Ortsbilder, Landschaften, geschichtliche Stätten sowie Natur- und Kulturdenkmäler»

wird nun der Inhalt der bisher geltenden Fassung erheblich aufgeweicht und ins Unbestimmte verlegt. Zudem werden die Kantone nicht mehr in die Pflicht genommen, Natur- und Heimatschutz als ihre Sa-

che zu betreiben. Selbst die Verpflichtung des Bundes ist durch den Wegfall des Wortes «hat» des imperativen Sprachgebrauchs beraubt. Wenn es neu heisst «Der Bund nimmt» so würde dazu ein Ausrufzeichen gehören, um die bisherige Formulierung «Der Bund hat» äquivalent zu halten. Also man vergleiche nochmals:

1. die bisherige gute Fassung

«Der Bund *hat* in Erfüllung seiner Aufgaben das heimatische Landschafts- und Ortsbild, geschichtliche Stätten sowie Natur- und Kulturdenkmäler zu schonen und, wo das allgemeine Interesse überwiegt, ungeschmälert zu erhalten».

2. mit der neu vorgesehenen verschlechterten Fassung

«Der Bund *nimmt* bei der Erfüllung seiner Aufgaben Rücksicht auf die Anliegen des Natur- und Heimatschutzes; er schützt Ortsbilder, Landschaften, geschichtliche Stätten sowie Natur- und Kulturdenkmäler.»

Diese wichtige Änderung des Artikels 24^{sexies} BV im Entwurf von Artikel 54 EBV von 1995 ist im Begleittext zum Verfassungsentwurf keineswegs erwähnt oder hervorgehoben. Diese Fassung muss auch deshalb zurückgewiesen werden, weil man alle jüngeren Artikel ab 1960 unverändert als neuere Artikel ohnehin übernehmen will. Da der bisherige Artikel 24^{sexies} BV ja erst am 27. Mai 1962 angenommen wurde, ist somit nicht einzusehen, weshalb er redaktionell geändert hätte werden müssen. Der Text von 1962 ist juristisch klar und wurde mit den zugehörigen Bundesgesetzen, dem Raumplanungsgesetz, dem Umweltschutzgesetz und dem Natur- und Heimatschutzgesetz gut ausgelegt.

Geltender BV-Text (1962)	Neu vorgesehene Fassung (1995)
<p>Art.24^{sexies}</p> <p>¹ Der Natur- und Heimatschutz ist Sache der Kantone. ² Der Bund hat in Erfüllung seiner Aufgaben das heimatische Landschafts- und Ortsbild, geschichtliche Stätten sowie Natur- und Kulturdenkmäler zu schonen und, wo das allgemeine Interesse überwiegt, ungeschmälert zu erhalten. ³ Der Bund kann Bestrebungen des Natur- und Heimatschutzes durch Beiträge unterstützen sowie Naturreservate, geschichtliche Stätten und Kulturdenkmäler von nationaler Bedeutung vertraglich oder auf dem Wege der Enteignung erwerben oder sichern. ⁴ Er ist befugt, Bestimmungen zum Schutze der Tier- und Pflanzenwelt zu erlassen. ⁵ Moore und Moorlandschaften von besonderer Schönheit und nationaler Bedeutung sind Schutzobjekte. Es dürfen darin weder Anlagen gebaut noch Bodenveränderungen irgendwelcher Art vorgenommen werden. Ausgenommen sind Einrichtungen, die der Aufrechterhaltung des Schutzzweckes und der bisherigen landwirtschaftlichen Nutzung dienen.</p>	<p>Natur- und Heimatschutz</p> <p>¹ Der Bund nimmt bei der Erfüllung seiner Aufgaben Rücksicht auf die Anliegen des Natur- und Heimatschutzes; er schützt Ortsbilder, Landschaften, geschichtliche Stätten sowie Natur- und Kulturdenkmäler. ² Er kann Bestrebungen des Natur- und Heimatschutzes unterstützen und schützenswerte Objekte von nationaler Bedeutung erwerben oder sichern. ³ Er erlässt Vorschriften zum Schutz der einheimischen Tier- und Pflanzenwelt und zur Erhaltung ihrer Lebensräume in der natürlichen Vielfalt; er schützt bedrohte Arten vor Ausrottung. ⁴ Moore und Moorlandschaften von besonderer Schönheit und nationaler Bedeutung sind Schutzobjekte. Es dürfen darin weder Anlagen gebaut noch Bodenveränderungen irgendwelcher Art vorgenommen werden. Ausgenommen sind Einrichtungen, die der Aufrechterhaltung des Schutzzweckes und der bisherigen landwirtschaftlichen Nutzung dienen.</p>

Réforme de la Constitution fédérale

L'article 54 est à rejeter

par Bruno Kläusli, chef du service juridique de la Ligue suisse du patrimoine national

Les fondements de la Constitution fédérale de 1848, de la réforme de 1874 et des révisions partielles jusqu'en 1996 ne devraient en principe pas être modifiés dans leur teneur par la mise à jour, essentiellement rédactionnelle, du droit constitutionnel prévue pour 1998. La nouvelle formulation des dispositions et les compléments présentés dans le projet de 1995 sont à distinguer des modifications proprement dites qui continueront à être apportées par la suite, au fur et à mesure des besoins ponctuels. On attribuera une numérotation décimale aux articles qui seront ajoutés après la révision de la constitution afin de favoriser une lecture des dispositions qui soit adaptée à notre époque. La possibilité d'apporter des compléments au fur et à mesure des besoins garantit une mise à jour adéquate et actualisée du «contrat social» qui, en tant que constitution ou loi fondamentale, lie notre peuple réuni dans une structure pluraliste.

Comme le montre le tableau comparatif, l'actuel article 24 sexies (adopté le 27 mai 1962 par 79% de oui) est très différent de l'article 54 du projet de révision de 1995 sur la protection de la nature et du paysage: il doit donc être rejeté au nom du principe de bonne foi. La formulation du premier alinéa du projet 1995: «La Confédération tient compte, dans l'accomplissement de ses tâches, des objectifs de la protection de la nature et du paysage; elle préserve l'aspect caractéristique des localités et des paysages, les sites historiques, les curiosités naturelles et les monuments culturels» entraîne une modification de

tuellement en vigueur et crée une incertitude. En outre, la mention expresse selon laquelle la protection de la nature et du paysage relève du

droit cantonal est biffée. Même l'obligation de tenir compte des impératifs de la protection de la nature est affaiblie par

Disposition constitutionnelle actuelle (1962)

Art. 24 sexies

¹ La protection de la nature et du paysage relève du droit cantonal.

² La Confédération doit, dans l'accomplissement de ses tâches, ménager l'aspect caractéristique du paysage et de ses localités, les sites évocateurs du passé, ainsi que les curiosités naturelles et les monuments et les conserver intacts là où il y a un intérêt général prépondérant.

³ La Confédération peut soutenir par des subventions les efforts en faveur de la protection de la nature et du paysage et procéder par voie contractuelle ou d'expropriation, pour acquérir ou conserver des réserves naturelles, des sites évocateurs du passé et des monuments d'importance nationale.

⁴ Elle est autorisée à légiférer sur la protection de la faune et de la flore.

⁵ Les marais et sites marécageux d'une beauté particulière et présentant un intérêt national sont placés sous protection. Dans ces zones protégées, il est interdit d'aménager des installations de quelque nature que ce soit et de modifier le terrain sous une forme ou sous une autre. Font exception les installations servant à assurer la protection conformément au but visé et à la poursuite de l'exploitation à des fins agricoles.

Projet de révision de 1995

Art. 54 Protection de la nature et du paysage

¹ La Confédération tient compte, dans l'accomplissement de ses tâches, des objectifs de la protection de la nature et du paysage; elle préserve l'aspect caractéristique des localités et des paysages, les sites historiques, les curiosités naturelles et les monuments culturels.

² Elle peut soutenir les efforts visant à protéger la nature et le paysage et acquérir ou sauvegarder les objets d'importance nationale qui sont dignes de protection.

³ Elle édicte des dispositions sur la protection de la faune et de la flore indigènes dans leur diversité ainsi que sur le maintien de leur milieu naturel. Elle protège les espèces menacées d'extinction.

⁴ Les marais et sites marécageux d'une beauté particulière et présentant un intérêt national sont placés sous protection. Dans ces zones protégées, il est interdit d'aménager des installations de quelque nature que ce soit et de modifier le terrain sous une forme ou sous une autre. Font exception les installations servant à assurer la protection conformément au but visé et à la poursuite de l'exploitation à des fins agricoles.

la suppression du verbe «devoir». Afin d'arriver à la même formulation que dans la disposition actuellement en vigueur, il faudrait pour le moins, dans la version française, écrire: «tiendra compte». Comparons encore une fois

1. La version actuelle:

«La Confédération doit, dans l'accomplissement de ses tâches, ménager l'aspect caractéristique du paysage et de ses localités, les sites évocateurs du passé, ainsi que les curiosités naturelles et les monuments et les conserver intacts là où il y a un intérêt général prépondérant. et

2. La formulation envisagée qui affaiblit la portée de l'obligation de la Confédération:

«La Confédération tient compte, dans l'accomplissement de ses tâches, des objectifs de la protection de la nature et du paysage; elle préserve l'aspect caractéristique des localités et des paysages, les sites historiques, les curiosités naturelles et les monuments culturels.»

Le commentaire du projet 1995 de réforme de la Constitution ne comprend aucune remarque ni mention de cette modification importante de l'article 24 sexies. Il faut par ailleurs refuser cette formulation parce que l'on souhaite également reprendre tels quels les articles postérieurs à 1960. L'article 24 sexies n'ayant été adopté que le 27 mai 1962, il est difficile de comprendre la nécessité de le modifier. La disposition de 1962 est claire et a été bien harmonisée avec les lois fédérales dont elle touche l'application, à savoir la loi fédérale sur l'aménagement du territoire, la loi fédérale sur la protection de l'environnement et la loi fédérale sur la protection de la nature et du paysage.